



So soll in zwei Jahren die Südansicht des alten Hersbrucker Sportzentrums aussehen. Aufgrund des Höhenunterschieds muss der Eingang bleiben (links auf dem Bild).

HERSBRUCK (jr) – Erstmals hat Architekt Dr. Dietrich Kappler die Umwandlung des alten Sportzentrums in ein modernes und luftiges Gebäude erläutert. Wie mehrfach berichtet, soll aus dem Betonquader Hersbrucks Kinderkompetenz-Wohlfühlzentrum werden. Im Stadtrat stießen die Pläne auf einhellige Zustimmung.

Auch kein Geheimnis mehr ist der Abbruch des oberen Betonquaderdrittels mit der jetzigen Turnhallenebene. Dietrich Kappler hält einen Beginn dieser Vorarbeit in den Sommerferien für möglich. Die rund sechs Wochen dürften aber bei weitem nicht ausreichen, realistisch sind drei Monate. Erst danach – also Ende Oktober – können die eigentlichen Umbauten beginnen.

Im unteren Bereich - dort wo einst Hersbrucks Hallenbad war - entstehen ein Mehrzweckraum, ein Speisesaal, eine Verteilküche für das angelieferte Essen (Catering) und eine Einfachturnhalle samt Geräteraum, Umkleiden und Konditionsraum. Im künftigen Obergeschoss

Viel Glas statt Betonfronten

Architekt Dietrich Kappler zeigt, wie das rundumerneuerte alte Sportzentrum aussehen soll

liegen der Luftraum der Sporthalle, ein Klassenzimmer, ein Musiksaal und die Räume für den Schülerhort.

Im Vorfeld hatte es Bedenken wegen etwaiger Altlasten und daraus resultierender explodierender Kosten gegeben. Dietrich Kappler sieht dies gelassen. Das Gebäude wird im Rahmen der Umgestaltung auf den Rohbauzustand zurückgeführt und dann neu errichtet. Unliebsame Überraschungen sind deshalb dem Fachmann zufolge nicht zu erwarten.

Der Komplex macht einen sehr verschlossenen Eindruck, beschreibt der Architekt den Jetzt-Zustand. Die Fassadenplatten kommen weg, schon allein, weil es „abenteuerlich“ wäre, Löcher in den Beton für Fenster hineinzuschneiden. Mit Computeranimationen veranschaulichte Dietrich Kappler die künftigen Fronten mit viel Glas.

Die Gesamtkosten liegen bei 3,8 Millionen Euro ohne die Mensa-Küche. Bürgermeister Robert Ilg wollte wissen, wann (zur Eröffnung) „das rote Band durchgeschnitten werden kann“. Hier machte der Architekt wenig Hoffnung auf eine rasche Lösung: „Von heute an in zwei Jahren ist alles fertig.“

Robert Ilg sprach auch das Thema Kletterhalle an. Parallel zum Umbau wird mit dem DAV als Betreiber über diese Bereicherung der Hersbrucker Sportlandschaft diskutiert. Möglich sind laut Rathauschef ein Andocken der Kletterhalle an einen Einschnitt des Kinderkompetenzzentrum im Nordosten oder ein Solitärbau.

Peter Uschalt wollte Zahlen zur Verteilküche der Mensa wissen. Der Bürgermeister rechnet mit einer Größenordnung von 250 000 Euro.

„Legen wir jetzt schon fest, dass dort nie gekocht wird?“ hakte Dr. Ulrike Eyrich nach. Robert Ilg bejahte dies. Für eine Produktionsküche ist die Fläche zu klein. Norbert Dünkel verdeutlichte, dass das Catering günstiger ist.

Mehrere Stadträte forderten, bauliche Vorbereitungen für eine spätere Nutzung des Kellers wie etwa Lichtschächte zu treffen. „Sonst wird das ein Grab“, brachte Günther Schneider seine Einwände gegen den vorliegenden Entwurf auf den Punkt. Norbert Thiel erteilte dem aber eine Absage. Der Keller liegt unter dem 50-jährigen Hochwasser und wird als Abstellraum gebraucht.

Brigitta Stöber und Jürgen Amann lobten die aufgelockerte, freundliche Fassade. Was kommt von den 3,8 Millionen Euro auf Hersbruck zu? fragte Peter Matzner. Der Anteil

liegt wohl bei rund 1,5 Millionen. Norbert Dünkel regte ein positives Signal des Stadtrates an den Schulverband an. Der ist als Bauherr für alle Entscheidungen zuständig. Angesichts des einhelligen Lobes bedurfte es aber keiner Abstimmung.

Beim Schülerhort innerhalb des Kinderkompetenzzentrums war ein Votum nötig. Die 80 Plätze sollen die Standorte Furtweg (ASB) und Kindergarten Sandgasse ersetzen, nicht aber den Schülerhort im Altensittenbacher Kindergarten. Der Stadtrat war geschlossen dafür.

Peter Uschalt ging auf Hersbrucks Jahresrechnung 2012 ein. Hubert Seidler sagte, dass die städtische Homepage erst heuer neu gestaltet wird. Der Abbruch des Montanac-Clubs in der Gartenstraße hat 39 000 Euro gekostet. Sollte der Eigentümer etwas zahlen, entlastet das den Haushalt 2013. Die von der Stadt mitverwalteten Stiftungen machen keine Probleme. Die Elisabeth-Spital-Stiftung will ein Sanierungskonzept für Spital und Spitalkirche für 40 000 Euro erstellen lassen.

110-Tonnen-Kran „säubert“ den Felskopf

LUNGSDORF — Wegen Steinschlaggefahr wurde gestern in Lungsdorf ein etwa ein Tonnen schwerer Felsbrocken im Bereich der Felsen oberhalb der Staatsstraße 2162 abgetragen. Das lose Gestein am Felskopf wurde bei der Entfernung der Buschvegetation durch die von der Gemeinde Hartenstein beauftragten Industriekletterer entdeckt. Der Felsbrocken war zwischen zwei kleinen Bäumen eingeklinkelt und drohte jederzeit abzustürzen. Mit Hilfe eines 110-Tonnen schweren Krans mit einem 50 Meter langen Ausleger wurde der Stein, gesichert von zwei Kletterern an der Hangkante, deshalb umgehend entfernt. Die außerdem angebrachten Felssiegel dienen zur Überwachung und werden regelmäßig überprüft. Die Staatsstraße wurde während der Arbeiten für den Verkehr teilweise gesperrt.

Foto: A. Tauber



In Kürze

„Plärrer“ gesperrt

HERSBRUCK – Wegen der Handwerker- und Gewerbeschau ist der Großparkplatz „Plärrer“ ab Montag, 29. April, bis voraussichtlich Donnerstag, 16. Mai 2013, für den Gesamtverkehr gesperrt. Während der Dauer der Sperrung sind alle auf dem „Plärrer“ befindlichen Omnibushaltestellen in die Happurger Straße auf Höhe Schulzentrum verlegt. Ausweichparkplätze stehen auf dem Gelände beim ehemaligen „Gärtlein“ und auf der „Turnhalleninsel“ zur Verfügung.

Einbruch auf Firmengelände

SPEIKERN – In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde ein Lagerplatz nördlich von Speikern von einem oder mehreren Tätern heimgesucht. Zunächst wurde ein Teil der Grundstücksumzäunung aufgezwackt, um sich Zugang zum Gelände zu verschaffen. Danach wurden zwei Baucontainer aufgebrochen. Die Täter konnten offensichtlich daraus nichts gebrauchen und verschwanden ohne Beute unerkannt. Hinweise erbitet die Polizei Lauf (Tel. 09123/9407-0).

Forscher testen in Lauf

Aufwändige Down-Syndrom-Studie mit fast 100 Teilnehmern

LAUF (lem) — Fast 100 Menschen mit Down-Syndrom nehmen diese Woche in Lauf an einer Versuchsreihe teil. Sie sind aus ganz Deutschland angereist, um aus freien Stücken dabei zu helfen, mehr über das Lernverhalten von Menschen mit dem Gendefekt Trisomie 21 herauszufinden. Die Tests in der Hammerhöhe sind Teil einer dreijährigen Studie des Wissenschaftlers André Zimpel aus Hamburg. Sie kostet etwa eine halbe Million Euro und könnte wegweisend werden.

„So viel Tumult sind wir gar nicht gewöhnt“, sagt Cora Halder, die Leiterin des Deutschen Down-Syndrom InfoCenters in Lauf freudig. Normalerweise werden hier in gedämpfter Atmosphäre Beratungsgespräche geführt oder Infomaterialien zum Down-Syndrom erstellt. Doch in dieser Woche hat ein siebenköpfiges Team der Universität Hamburg hier ein Versuchslabor aufgebaut.

Professor André Zimpel, Erziehungswissenschaftler und Psychologe, interessiert sich besonders für die geistige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Bei den Menschen mit Trisomie 21 vermutet er ein anderes Lernverhalten als bei Kindern ohne diesen Gendefekt. „Lernschwierigkeiten, die bei den Down-Syndrom-Kindern in der Schule auftreten, sind nicht angeboren. Das Problem ist, dass wir noch nicht verstehen, wie diese Kinder lernen“, sagt Zimpel.

Der jüngste Teilnehmer in Lauf ist gerade einmal vier Monate alt. Der älteste ist 34 und die meisten Teilnehmer sind Schulkinder, erzählt Cora Halder, die André Zimpel und sein Team nach Lauf holte. Kontakt zu dem Wissenschaftler hat sie schon länger, da er einer der wenigen Forscher ist, der sich des Themas annimmt. Als sie bei einem Kongress in Hamburg referierte, hörte sie von

Zimpels Studie und bot ihre Hilfe an. Mit einem Artikel in der internationalen Zeitschrift „Leben mit Down-Syndrom“ - die in Lauf verlegt wird - suchte sie freiwillige Teilnehmer. Mit Erfolg. Zwar kommen die meisten der beinahe 100 Freiwilligen aus Bayern und Baden-Württemberg, aber auch aus Sachsen, Thüringen und Nordrhein-Westfalen reisten Probanden an.

Die Woche ist straff durchorganisiert: Jeweils von 10 bis 18 Uhr gehen zwischen 18 und 20 Versuchsteilnehmer im „Deutschen Down-Syndrom InfoCenter“ aus und ein. Jedes Kind wird etwa eine Dreiviertelstunde getestet, wobei die verschiedenen Untersuchungen auch immer dem Alter angepasst sind.

Ihre Untersuchungen zeichnen die Forscher mit Kameras auf, die erfassten Daten werden direkt auf dem Computer gespeichert. Ein besonderes Gerät, das die Hamburger dabei-



Sie weiß es genau: Die zweijährige Sontje (auf dem Schoß ihrer Mutter) zeigt Professor Zimpel, welche der Bilder gleich aussehen. Foto: Michaela Hilgner

haben, ist der sogenannte „Eyetracker“. „Wir möchten zeigen, dass Menschen mit Down-Syndrom nicht nur Schwächen, sondern auch Stärken haben“, so Zimpel. Gerade im Hinblick auf den neuen Bluttest für

Schwangere, mit dem das Down-Syndrom frühzeitig festgestellt werden kann, sagt er: „Ich wünsche mir, dass sich in Zukunft mehr Menschen für ein Kind mit Trisomie 21 entscheiden.“